

Gottesdienst vom 31. Mai 2020
Predigt: Christian Schmitter

Paulus: Die Frau schweige in der Gemeinde?

1. Korinther 14,26-40



Wir feiern heute Pfingsten. Dabei erinnern wir uns an die Ausgiessung des Heiligen Geistes und die Folgen davon. Eine dieser Folgen war, dass die Pilger in Jerusalem, die aus allen Ländern der weiteren Umgebung kamen, die Jünger plötzlich in ihrer eigenen Muttersprache sprechen hörten. Petrus erklärt in dem Zusammenhang, dass sich an Pfingsten die Prophezeiung aus dem Alten Testament, aus Joel 3 erfüllt hat (vgl. Apostelgeschichte 2,14ff). Diese Prophezeiung lautet:



*«Und danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgiessen werde über alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen. Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgiessen.»
Joel 3,1-2 (ELB85)*

Und über die Söhne und Töchter, welche weissagen werde wird es heute in der Predigt gehen. Wir sind ja mitten in einer Serie darüber, dass Gott von Anfang an mit Männern und Frauen rechnet. Letzten Sonntag habe ich einiges über Bibelübersetzung und Auslegung gesagt. In der Diskussion nach der Predigt habe ich dann bemerkt, dass man das auch falsch verstehen konnte. Ich will in keinem Fall die Zuverlässigkeit der Bibel kritisieren oder relativieren. Die Bibel ist wahr. Aber damit wir die Bibel verstehen können, müssen wir sie übersetzen. Sie wurde ja (je nach Teil) vor mehreren Tausend Jahren geschrieben und zwar auf Hebräisch bzw. Griechisch. Und übersetzen ist eine äusserst anspruchsvolle Aufgabe. Deshalb werden gute Übersetzungen immer von einem ganzen Team von Theologen und Sprachwissenschaftlern in mühsamer, jahrelanger Arbeit Stück für Stück zusammengetragen! Dabei gilt es nicht nur der Ursprungssprache Rechnung zu tragen, sondern auch der Zielsprache. Während die Ursprungssprache sich nicht mehr verändert – durch Forschung verbessert sich mit der Zeit nur unser Verständnis dieser alten Sprachen – bleibt die Zielsprache lebendig und ändert sich. Ein gutes Beispiel aus unserem heutigen Predigttext ist das Wort «Weib». Noch in der Luther-Bibel von 1912 heisst es:

«Lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde.» 1. Korinther 14,34 (Luth1912)

Damals wurde das Wort «Weib» noch neutral verwendet, so wie wir heute «Frau» brauchen. Doch mit den Jahren wurde «Weib» zu einem Schimpfwort. Und so hat man das bei der Revision von 1984 angepasst und mit «Frau» ersetzt.

Ähnliches ist mit dem Wort «Brüder» geschehen, das ich letztes Mal erwähnt habe. Während das deutsche Wort «Brüder» nur Männer meint, kann das griechische Wort je nach Zusammenhang auch Schwestern mit einschliessen. Und deshalb findet sich in der neusten Lutherbibel von 2017 an solchen Stellen die Übersetzung «Brüder und Schwestern», wo früher nur «Brüder» stand. An anderen Stellen, wo explizit Männer gemeint sind, da wird auch weiterhin mit «Brüder» übersetzt.

Übersetzen heisst immer entscheiden und interpretieren. Und in diese Entscheidungen fliesst immer auch die theologische Meinung der Übersetzer ein. Darum soll und darf man Übersetzungen auch kritisch betrachten. Deshalb hilft es auch zu wissen, wer hinter einer Übersetzung steht. Aber bei allen bekannteren Bibelübersetzungen dürfen wir davon ausgehen, dass die Übersetzer mit grösster Sorgfalt und bestem Wissen und Gewissen übersetzt haben. All das soll nicht unser Vertrauen in die Bibel selber erschüttern.

Grundproblem Briefe

Der heutige Predigttext steht im ersten Korintherbrief und bevor wir uns den Text anschauen, möchte ich eine Vorbemerkung machen. Bei den Briefen des Neuen Testaments haben wir immer ein Problem: Wir haben nur die eine Hälfte der Kommunikation. Es ist wie bei einem Telefongespräch wo man nur die eine Person hört. Vieles kann man erahnen, aber nicht alles. Und das was man erahnt, das ist nicht immer sicher. Es ist deshalb hilfreich, wenn man viel über die Kultur und die Menschen weiss, an die der Brief gerichtet ist.

Korinth

Dieser Brief ist an die Gemeinde in Korinth gerichtet. Die Stadt Korinth war zur Zeit von Paulus eine wichtige Handelsstadt, grösser als Athen. Sie lag an einem Handelsknotenpunkt. Hier kreuzte sich der Landweg vom griechischen Festland zur Halbinsel Peloponnes mit dem Seeweg von Italien nach Arabien. Da die schmalste Stelle nur 6 km breit ist, nahmen viele Seeleute hier die «Abkürzung» über das Land anstatt aussen um den Peloponnes herum zu segeln, zumal das Kap als gefährlich galt.

So war die Stadt sehr multikulturell geprägt. Da gab es neben der griechischen Götter-Religion auch die römischen Götter, es gab viel Exil-Juden und nun, gegründet durch Paulus auch eine christliche Gemeinde.

Die Kulte der griechischen, römischen und anderen heidnischen Religionen waren in der Regel sehr laut und ekstatisch. Es galt: je ausgelassener, desto besser. Es dabei ging nicht um Erkenntnis sondern um Rausch und Ekstase. Frauen waren von den Kulturen entweder ganz ausgeschlossen oder dann nahmen sie als laut schreitende «Klageweiber» oder Tempelprostituierte daran teil.

Überhaupt war Prostitution in der Stadt weit verbreitet und ein grosses Geschäft. In Griechenland war ein «korinthisches Mädchen» eine Umschreibung für eine Prostituierte und das Verb «korinthern» bedeutete «unmoralisch leben».

In dieser Stadt lebte Paulus zwei Jahre und gründete eine Gemeinde. In dieser Zeit wohnte und arbeitete er bei Priscilla und Aquila als Zeltmacher. Die Gemeinde, bei deren Gründung ihm Priscilla und Aquila halfen, war entsprechend eine sehr gemischte Gemeinde. Sie bestand aus Juden- und Heidenchristen, aus einigen Reichen, aber vor allem aus Armen. Einige bekehrten sich aus Götzendienst, Unmoral und Korruption. Einige waren gut gebildet, doch meisten eher nicht. Einige waren Sklaven andere waren freie Bürger. Kurz: Diese Gemeinde war, was die soziale und kulturelle Prägung ihrer Mitglieder betrifft, wohl weitaus bunt gemischer, als die meisten heutigen Gemeinden. Das hat gerade in Bezug auf die Feier von gemeinsamen Gottesdiensten Einfluss gehabt und offenbar zu verschiedenen Spannungen und Konflikten geführt. Paulus ist es deshalb im ersten Korintherbrief über mehrere Kapitel hinweg ein wichtiges Anliegen dafür zu sorgen, dass der Gottesdienst in geordneten Bahnen verläuft,



so dass alle Anwesenden vom Gottesdienst profitieren und lernen können, dass niemand ausgestossen wird und dass sie auch keinen falschen Eindruck hinterlassen bei den Menschen, welche diese neue «Gruppe» durchaus kritisch beobachten.

Wir sollten im Hinterkopf behalten, dass unsere Gottesdienste heute sehr viel ruhiger und geordneter stattfinden als damals in Korinth. Ich bin mir nicht sicher, ob Paulus uns heute zu mehr Ordnung aufrufen würde oder vielleicht eher zu mehr Spontanität und Leben.

1. Korintherbrief 11

Schon im Kapitel 11 schreibt Paulus einiges über den geordneten Gottesdienst. Ich möchte da nur auf einen einzigen Hinweis kurz eingehen. Paulus schreibt da, dass Frauen und Männer öffentlich beten und prophetisch reden:



«Jeder Mann, der betet oder weissagt und dabei etwas auf dem Haupt hat, entehrt sein Haupt. Jede Frau aber, die mit unverhülltem Haupt betet oder weissagt, entehrt ihr Haupt.» 1. Korinther 11,4-5 (ELB85)

Paulus geht es in dem Abschnitt um Kleiderordnung und Frisuren. Aber auf diesen Punkt möchte ich an der Stelle nicht eingehen. Vielleicht mache ich das mal noch einer weiteren Predigt. Ich möchte auf etwas eingehen, dass er hier mehr am Rande ganz selbstverständlich sagt: Paulus spricht ganz selbstverständlich davon, dass im Gottesdienst sowohl Männer als auch Frauen beten und weissagen oder prophetisch Reden. Er benutzt zwei mal die selben Worte, macht hier also keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern.

Beten ist ja grundsätzlich das Reden zu Gott, indem wir die Anliegen der Menschen vor Gott bringen – unsere eigenen Anliegen oder die von anderen Menschen. Das kann man natürlich still für sich alleine machen. Doch im Gottesdienst ist wohl eher das öffentliche Beten gemeint.

Prophetisch reden dagegen ist reden von Gott her zu den Menschen, die Anliegen Gottes zu den Menschen zu bringen. Das geschieht in aller Regel öffentlich. Paulus versteht prophetisch Reden sehr umfassend:



«Wer aber weissagt, redet zu den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.» 1. Korinther 14:3 (ELB85)

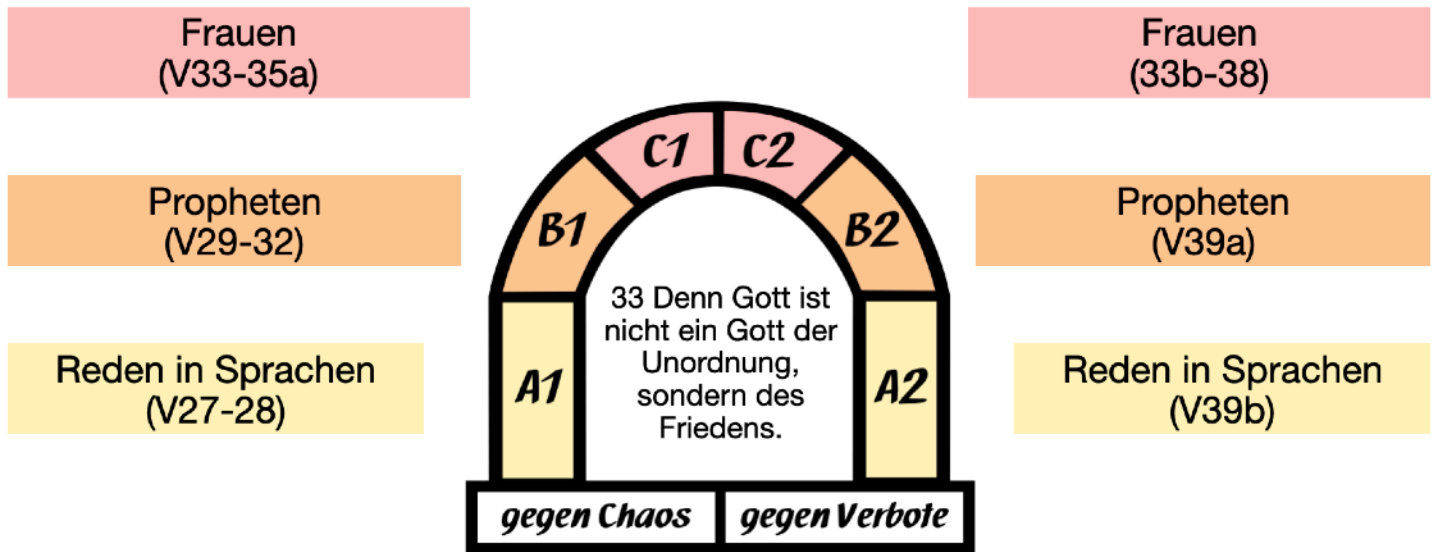
Wobei «Ermahnung» auch «Ermutigung» meint. Weissagen oder prophetisch Reden bedeutet also das Reden von Gott her zu den Menschen. Zusammen mit dem Begriff «beten» bildet es wie eine Art Klammer für das Reden im Gottesdienst: von Gott zu den Menschen und von den Menschen zu Gott.

Was ich festhalten will: Paulus rechnet damit, dass Frauen und Männer im Gottesdienst öffentlich reden.

1. Korintherbrief 14

Schauen wir uns nun den eigentlichen Predigttext an. Er steht im 1. Korinther 14,26-40. Der Rahmen um diesen Text bildet die Ordnung im Gottesdienst mit den Versen 26 am Anfang, 33 in der Mitte und 40 am Schluss.

26 Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprachenrede, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.



40 Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.

Das Hauptanliegen von Paulus hier und schon in den vorangehenden Anweisungen rund um den Gottesdienst ist: Kein Chaos. In den Gemeinden soll es nicht zugehen wie in den heidnischen Tempeln. Die Ordnung soll helfen dass alle Anwesenden die Möglichkeit haben zu lernen und auferbaut zu werden. Paulus spricht hier drei konkrete Beispielen an: Das Sprachengebet (auch Zungenrede genannt), die prophetische Rede und Frauen, die reden.

Offenbar gab es in der Gemeinde in Korinth zwei extreme Pole. Die einen waren in Bezug auf den Gottesdienst der Meinung: «Alles ist erlaubt.» Die anderen wollten möglichst nichts spontanes erlauben, möglichst alles genau reglementieren. Paulus dagegen plädiert für den Mittelweg: «Vieles ist erlaubt und hilfreich, aber es soll in Ordnung geschehen und der Auferbauung, der Lehre dienen.»

Schauen wir uns nun diese drei Beispiele an. Sie sind in einem sogenannten Chiasmus aufgebaut. Die gebildeten Redner und Schriftsteller der Antike (zu denen ja auch Paulus durch seine Ausbildung bei den jüdischen Rabbinern gehörte) legten grossen Wert auf den Aufbau ihrer Reden und Schriften. Es gab viele verschiedene stilistische Formen. Eine davon war eben der Chiasmus. Hier werden die Argumente oder Themen übers Kreuz angeordnet: Teil 1, 2, 3 und dann zurück 3, 2, 1.

Die erste Hälfte, die Verse 27 bis 35a richten sich gegen das Chaos, also gegen «alles ist erlaubt». Hier kommt drei mal «schweigen» vor: beim Sprachengebet, bei der prophetischen Rede und bei den Frauen.

In der zweiten Hälfte finden wir mindestens zwei mal Aufforderung zu reden, beim Sprachengebet und bei der Prophetie. Doch was ist mit den Frauen? Ein absolutes Schweigen kann nicht gemeint sein, das wäre im Widerspruch mit 1. Korinther 11,4-5, wie wir vorhin gesehen haben. Ausserdem würde es auch nicht passen, weil bei den ersten zwei Beispielen ja auch nicht absolutes Schweigen gemeint ist – die Propheten und diejenigen, die in Sprachen beten, sollen ja auch zeitweise schweigen, nicht immer.

Es ist wichtig zu bedenken, dass Frauen damals (wie auch heute in 3. Welt) oft weniger gebildet waren als Männer. Ihnen blieben die meisten Bildungsmöglichkeiten verwehrt. Dieser Tatsache stellt sich Paulus – das heisst noch lange nicht, dass er sie gut findet! Wenn Paulus nun dazu aufruft, dass die Frauen zuhause bei ihren Männern lernen sollen, dann mag das für uns heute abschätzig tönen. Es war damals aber sehr positiv gemeint: Paulus will, dass die Frauen eine Möglichkeit haben zu Lernen, er ermöglicht ihnen damit Zugang zu Bildung. Zugleich gibt er den Ehemännern eine sehr grosse und anspruchsvolle Aufgabe! Sie sollen die Frauen an ihrem Wissen teilhaben lassen! Doch die Wissensvermittlung soll nicht in der Versammlung geschehen und dort andere stören.

Auch das Stichwort «sie sollen sich unterordnen» ist nicht abwertend zu verstehen. Zum Teil wird gesagt, es gehe hier darum, dass sich die Frauen ihren Ehemännern unterordnen. Das steht hier aber nicht geschrieben. Die zwei Möglichen «Objekte» auf die sich das unterordnen beziehen kann weil sie unmittelbar vorgängig genannt werden sind entweder die Gemeinde oder Gott. Sie sollen sich – wie die Männer auch – der Gemeinde unterordnen, damit der Gottesdienst ordentlich ablaufen kann. Oder – mit dem gleichen Ziel – sie sollen sich Gott unterordnen. Das Stichwort der «Ehemänner» kommt dann erst im nächsten Vers. Darauf kann es sich also nicht beziehen.

Drei Hypothesen: Was genau meint Paulus mit «schweigen»?

In der Auslegung von 1. Korinther 14 gibt es verschiedene Hypothesen dazu.

1. Trennung

Man nimmt an, dass die Frauen und Männer während dem Gottesdienst getrennt sasssen (wie dies in einigen Regionen dieser Welt heute noch im Gottesdienst der Fall ist). Wenn eine Frau nun etwas im Gottesdienst nicht verstanden hat, dann hat sie möglicherweise ihren Mann laut nach einer Erklärung gefragt. Das wäre störend gewesen. Oder aber sie hat nicht gefragt, vieles nicht verstanden und sich deshalb gelangweilt. Folge (kennen wir aus der Schule): Sie hat sich gelangweilt und mit ihren Sitznachbarinnen zu schwatzen begonnen.

In dem Fall kritisiert Paulus das Dazwischenrufen oder Schwatzen und fordert die Frauen auf, Zuhause die Fragen zu stellen und die verpasste Bildung nachholen, damit sie in Zukunft besser zuhören und verstehen können.

2. Ehefrauen-Kritik

Eine andere Hypothese geht von unangebrachter Kritik aus. In Vers 29 fordert Paulus die Gemeinde auf, das von den Propheten Gesagte zu beurteilen. Es könnte nun gewesen sein, dass einige Ehefrauen ihre Männer öffentlich negativ, herablassend kritisiert haben, nachdem diese prophetisch geredet haben.

In dem Fall würde Paulus diese Kritik unterbinden und dazu auffordern, dass diese Auseinandersetzungen nicht in einen ordentlichen Gottesdienst gehören. Sie sollen zuhause geklärt werden.

3. Zitat

Eine dritte Hypothese geht davon aus, dass die zweite Hälfte von Vers 35 ein Zitat ist (in den ursprünglichen griechischen Handschriften gab es noch keine Satzzeichen, die wurden erst später erfunden, somit sind Zitate nicht immer eindeutig erkennbar). Dann wäre der Satz «Es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden», eine Aussage jener Leute in der Gemeinde, die eher traditionell jüdisch

geprägt waren. Der Rest (Vers 36-38) wäre dann eine Erwiderung von Paulus auf dieses Zitat. Das in der Regel mit «oder» übersetzte Wort (Partikel) kann eben im Zusammenhang mit einer Frage auch eine verneinende Antwort andeuten. Ein Beispiel: In 1. Korinther 10,22 schreibt Paulus: «*Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er?*» Hier ist offensichtlich, dass Paulus eine verneinende Antwort erwartet: «Nein, wir wollen den Herrn nicht reizen.» Man könnte deshalb auch übersetzen: «*Wollen wir **wirklich** den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er?*»

Unser Abschnitt würde dann etwa so klingen:

*«Ist das Wort Gottes **wirklich** von euch ausgegangen? Ist es **tatsächlich** zu euch allein gelangt? Wenn jemand meint, ein Prophet oder sonst ein Geistbegabter zu sein, so erkenne er, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist. Wenn aber jemand das nicht erkennt, so wird er auch von Gott nicht erkannt.»*

Paulus würde bei dieser Hypothese also die Frauen in Schutz nehmen und – analog zu den beiden anderen «Schweige-Aufforderungen» ergänzen, dass Frauen zwar nicht wild drauflos reden sollen, dass sie aber durchaus das Recht haben, in der Versammlung zu sprechen, dass ihnen niemand grundsätzlich das Wort verbieten darf.

Welche dieser Hypothese richtig ist, das weiss ich nicht. Wie schon erwähnt kennen wir nur die Antwort von Paulus, die eine Seite der Botschaft. Wie genau die Situation in Korinth war, das wissen wir nicht abschliessend.

Interessant aber ist eben, dass in der zweiten Hälfte des Argumentationsbogens von Paulus er trotz der kritischen Worte zu Prophetie und Sprachengebete ja explizit dazu auffordert, dass beides im Gottesdienst vorkommen soll.

Sicher ist jedoch, dass Paulus Ordnung im Gottesdienst wollte und dass für ihn völlig klar war, dass Frauen sich im Gottesdienst beteiligen. Zu Beginn unseres Abschnittes heisst es ja:



«Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprachenrede, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.» 1. Korinther 14,26

Das Wort «jeder» ist grammatikalisch zwar männlich. Wie ich letzten Sonntag schon erwähnt hatte, können damit aber die weiblichen Personen mit eingeschlossen sein. Genauso auch schon davor bei «Brüder». Die neue Lutherübersetzung von 2017 übersetzt deshalb hier «Brüder und Schwestern». Das macht dann auch in der heutigen deutschen Sprache deutlicher, dass nicht nur Männer etwas zum Gottesdienst beizutragen haben, sondern alle – jeder und jede.

Abschluss

Damit ist noch längst nicht alles gesagt, was es zu Paulus und den Frauen zu sagen gibt. Es bleibt z.B. 1. Timotheus 2 oder Epheser 2 mit der Unterordnung. Auch die Mitarbeiterinnen von Paulus wären noch zu erwähnen. Doch dazu dann mehr am kommenden Sonntag.